



Nach den Gemeindevahlen vom 10. Oktober: Die neue Sitzverteilung im Luxemburger Stadtrat

Nach dem Wählerverdict vom vergangenen 10. Oktober sieht die neue Sitzverteilung im hauptstädtischen Gemeinderat ab dem 1. Januar 1994 wie folgt aus: 10 Sitze für die DP, 7 Sitze für die CSV (die beide den neuen Schöffenrat bilden), 6 für die LSAP, 3 für das grüne Bündnis GLEI-GAP und 1 Sitz für den ADR. Die KPL ist künftig nicht mehr im Stadtrat vertreten.



Neue Räumlichkeiten für die hauptstädtische Cinémathèque, die Photothek und die Buchbinderei

Am vergangenen 5. Oktober wurden auf Nummer 10 in der Rue Eugène Ruppert in der Aktivitätszone Cloche d'Or die neuen Räumlichkeiten dreier Dienststellen der Luxemburger Stadtverwaltung offiziell eingeweiht, die nunmehr unter einem Dach vereinigt sind.

Der moderne Glas- und Betonbau beherbergt in seinen lichtdurchfluteten Räumen die Büros der Cinémathèque municipale sowie deren Filmarchiv, in

dem die über 10.000 Kopien unter optimalen Bedingungen gelagert sind. Daneben haben die städtische Photothek mit ihren wertvollen Sammlungen (über 1.500.000 Fotos, die die Geschichte unserer Stadt von 1855 bis heute dokumentieren) und die Buchbinderei der Gemeinde hier eine neue Bleibe gefunden. Die Filmvorführungen der Cinémathèque finden natürlich auch weiterhin im ehemaligen Ciné Vox am Theaterplatz statt.



Regards sur la culture danoise

Pour la quatrième année consécutive, la Ville de Luxembourg continue son cycle de manifestations destinées à mieux faire connaître la culture, l'histoire et le mode de vie des principaux groupes d'immigrés dans la capitale.

Après l'Espagne, l'Italie et le Portugal, c'est le Danemark qui se présente en 1993/94 aux citoyens de notre ville. Le programme des manifestations est organisé par l'Ambassade du Danemark, le Département de Sønderjylland et les associations danoises, en étroite collaboration avec les institutions culturelles et le Syndicat d'Initiative de notre ville, la Bibliothèque Nationale, le Musée d'Histoire et d'Art, l'Orchestre symphonique de RTL et la Musique Militaire. Entre septembre 1993 et mai 1994 se déroulent ainsi des manifestations diversifiées qui feront connaître aux Luxembourgeois et ressortissants d'autres pays européens les aspects de la culture danoise.



Zum Gedenken Alfred Oppenheimer †

Nur wenige Tage vor seinem 92. Geburtstag verstarb am vergangenen 5. Oktober Alfred Oppenheimer, das letzte Mitglied der jüdischen Gemeinschaft in Luxemburg, das den Naziteror im Vernichtungslager Auschwitz am eigenen Leibe erlebt hatte.

Alfred Oppenheimer wurde 1901 in Metz geboren und kam 1925 als Geschäftsmann nach Luxemburg, wo er auch seine erste Ehefrau kennenlernte. 1930 wurde sein Sohn René geboren, und im gleichen Jahr übernahm Herr Oppenheimer die Parfümerie Schoemann in der hauptstädtischen Avenue de la Gare. Mit dem Überfall der Nazis auf unser Land im Mai 1940 begann für die Familie Oppenheimer ein grausamer Leidensweg. Ihre Mitglieder wurden Anfang 1942 zusammen mit andern jüdischen Familien ins "Sammellager" Cinqfontaines gebracht, und im Juni 1943 kamen sie ins Getto nach Theresienstadt, das Frau Oppenheimer nicht überleben sollte. Für Vater und Sohn führte die Reise dann ins Vernichtungslager Auschwitz, wo der 14-jährige René im Oktober 1944 vergast wurde.

Alfred Oppenheimer, der die Hölle von Auschwitz nur durch Zufall überlebte, kehrte im Mai 1945 nach Luxemburg zurück, wo er 1947 wieder heiratete. Er war übrigens der einzige Zeuge aus dem Benelux-Raum, der 1961 an dem drei Wochen dauernden Prozeß gegen Adolf Eichmann, einer der für die Endlösung der Judenfrage verantwortlichen Naziverbrecher, in Jerusalem aussagte.

Der einstige Häftling wollte und konnte nicht vergessen: Er setzte sich

nach dem Krieg vehement gegen Rassismus und Faschismus ein, war lange Zeit Präsident der *Amicale Auschwitz* und hielt gerade in seinen letzten Lebensjahren zahlreiche öffentliche Vorträge, vor allem in Schulen, um die jungen Menschen über die Greuel der Nazizeit aufzuklären.

Auch in *Ons Stad* ist der Leidensweg des Luxemburger Juden Oppenheimer dokumentiert, und zwar in der Nummer 36 vom April 1991.

